

369



**Der  
Freiheits-  
kämpfer**

**Organ der Kämpfer für  
Österreichs Freiheit**

67. Jahrgang – Nr. 50 – März 2018

**Gedenkfahrt nach Lackenbach**

**70 Jahre im Dienste Österreichs**

# Die anderen Burschen



Foto: Christian Georgescu

**Studentenverbindungen rücken aktuell zunehmend in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Vertreter der katholischen Verbände gedenken in Innenstadt und Stephansdom jener Mitglieder, die Opfer des nationalsozialistischen Regimes wurden.**

# 70 Jahre im Dienste Österreichs

Im Jahr 1948 gegründet, hat die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich in den Nachkriegsjahren die Interessen der Opfer des nationalsozialistischen Terrors vertreten. Heute versteht sie sich vorrangig als Mahnerin für österreichischen Patriotismus und gegen Geschichtsverfälschungen. Und sie hält die Erinnerung an

jene wach, die bis zur Hingabe ihres Lebens für Österreich eingetreten sind, als ein Staat dieses Namens aus den Landkarten getilgt war. Im demnächst erscheinenden Buch von Ralph Siebenbürger wird das Wirken der Kameradschaft in den vergangenen 70 Jahren nachgezeichnet.

Unser Anspruch ist unverändert:

– Wir vertreten Opfer des Nationalsozialismus, die vor allem aus christlichen und bürgerlichen Kreisen stammen sowie deren Familienangehörige und Nachkommen.

– Wir laden alle zur Mitarbeit ein, die sich zu einem demokratischen, wertekonservativen Österreich bekennen.

– Wir informieren wahrheitsgemäß nachfolgende Generationen über die Geschichte unserer Heimat im 20. Jahrhundert.

PH ■



## Ferdinand Berger Preis

Anlässlich des 100. Geburtstages des im Jahr 2004 verstorbenen österreichischen Widerstandskämpfers und ehemaligen KZ-Häftlings Ferdinand Berger hat das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) gemeinsam mit Bergers Sohn und Enkelsohn den „Ferdinand Berger-Preis“ ins Leben gerufen.

Das DÖW vergibt diesen Preis jährlich – beginnend mit 2018 – an Personen, die durch wissenschaftliche oder publizistische Leistungen oder durch besonderes öffentliches Auftreten einen markanten Beitrag gegen Neofaschismus, Rechtsextremismus, Rassismus oder demokratiegefährdendes Verhalten geleistet haben. Der von Ernst Berger und René Berger gestiftete Preis ist mit € 3.000.– dotiert und kann in zwei Teile geteilt werden. Die Nominierung erfolgt durch eine Jury des DÖW, der neben den Preisstiftern auch Ruth Wodak, Corinna Milborn, Paulus Hochgatterer, Alexander Mitteräcker, Gerhard Baumgartner und Christine Schindler angehören.

Rückfragen unter [office@doew.at](mailto:office@doew.at).

# Rettung des Karl von Vogelsang-Grabes

Im September 2018 jährt sich zum 200. Mal der Geburtstag des großen katholischen Sozialreformers und Begründers der katholischen Soziallehre Karl von Vogelsang. Bedauerlicherweise befindet sich seine Grabstätte am Pfarrfriedhof Penzing in einem baufälligen Zustand.

Dr. Robert Rill, Dr. Mario Strigl und Dr. Helmut Wohnout haben das bevorstehende Gedenken zum Anlass genommen und eine Initiative gestartet, um das Grab wieder zu einem würdigen Gedenkort zu machen. „Dazu brauchen wir die Unter-



stützung möglichst vieler, denn das Grabmal ist schon vor langer Zeit in das Eigentum der Pfarre als Friedhofs-Erhalter übergegangen. Diese verfügt

dementsprechend zunächst in diesem Kreis veröffentlicht haben.

Da auch die Stadt Wien nicht bereit ist, die Restaurie-

rung des Grabes zu unterstützen, ist diese private Initiative notwendig geworden: Um die notwendigen Mittel im Wege von Spenden aufbringen, ist ein höherer vierstelliger Betrag erforderlich. Die entsprechenden Kostenvoranschläge liegen bereits vor, seitens der Pfarre Penzing wird das Vorhaben unterstützt.

Auch Leser des Freiheitskämpfers können sich per Spende beteiligen.

PH ■

Die Kontoverbindung bei der Raiffeisenbank lautet:  
AT82 3200 0000 1261 2875

## KOMMENTAR

# Eindeutige Grenzen

**Als die letzte Ausgabe in Druck gegangen ist, wurde die Möglichkeit einen ÖVP-FPÖ-Bundesregierung als „sehr wahrscheinlich“ bezeichnet. Tatsächlich war ein entsprechender Koalitionspakt wenig später unter Dach und Fach. Ein demokratisch legitimierter Vorgang, der aber aufgrund aktueller Ereignisse einiger Anmerkungen bedarf.**

Diese Regierung ist demokratisch legitim und es bleibt dabei, dass es keinen Unterschied macht, ob SPÖ oder ÖVP die Freiheitlichen zum Regierungspartner machen. Sie ist – wie jede andere österreichische (Parlaments-)partei – grundsätzlich regierungsfähig, muss sich aber glaubhaft von jeglichem NS-Sympathisantentum abgrenzen. Auch Koketterien, Verniedlichungen oder Verharmlosungen des Nationalsozialismus sind inakzeptabel, in FPÖ-Kreisen aber immer wieder vorgekommen. In den letzten Wochen standen die Freiheitlichen diesbezüglich wieder im Fokus, nicht zuletzt, weil in den Liederbüchern von Burschenschaften – auch jener des FPÖ-Spitzenkandidaten zur niederösterreichischen Landtagswahl – Texte mit absolut jenseitigen antisemitischen Texten aufgetaucht sind. Die Abfolge der FPÖ-Reaktionen war nicht untypisch:

– Zunächst beschränkte man sich auf die Feststellung, dass Udo Landbauer (nunmehr Ex-Spitzenkandidat und -Politiker), zum Zeitpunkt der Drucklegung gerade erst elf

Jahre alt gewesen sei und vom Text keine Kenntnis hatte.

– Dann verstieg sich der FPÖ-Chef zur seltsamen Aussage, wonach Burschenschaften „mit der FPÖ grundsätzlich nichts zu tun“ hätten. Seltsam deshalb, weil es rein formalistisch gesehen stimmen mag. In der Praxis aber stützt sich die FPÖ seit jeher – und seit der Abspaltung des mittlerweile verblichenen BZÖ mehr denn je – auf deren Mitglieder. (So wie sich die ÖVP seit ihrer Gründung einmal mehr und einmal weniger auch auf die Mitglieder der katholischen Verbindungen stützt – und dies nie ernsthaft in Abrede gestellt hat.)

– Dann ereiferten sich FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus und FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky über eine mediale Inszenierung und vergaßen darüber fast, sich ernsthaft von den antisemitischen Inhalten zu distanzieren.

– Nach geschlagener Landtagswahl wurde der Spitzenkandidat aus dem Verkehr gezogen, was ein wenig nach Bauernopfer aussah.

– Schließlich kündigte die FPÖ eine Aufarbeitung ihrer Geschichte und die Einsetzung einer Historikerkommission an. Doch dazu später.

## Nicht mit Ruhm bekleckert

Zunächst: Vielleicht ist es naheliegend, dass der Zeitpunkt des „Aufdeckens“ so knapp vor der Wahl kein Zufall war. Man darf auch darüber spekulieren, ob die Medien den Fall eines SPÖ-Politikers, der des Kindesmissbrauchs und der Wiederbetä-

tigung verdächtigt wird, bewusst erst nach dieser Wahl publik gemacht haben.

Unbestritten ist jedenfalls, dass sich die SPÖ nicht mit Ruhm bekleckert hat. Der Illustrator des inkriminierten Liederbuches ist nicht nur Mitglied der Burschenschaft, sondern war auch bei der SPÖ – und wurde im Zusammenhang mit der Affäre ausgeschlossen. Das wirkt ein wenig aktionistisch, weil die Behauptung, wonach man von der Verbindungsmitgliedschaft nichts gewusst hat, unglaubwürdig ist. Der Illustrator war Magistratsbeamter in Wiener Neustadt als der nunmehrige SPÖ-Verfassungssprecher Peter Wittmann dort Bürgermeister war: Fotos zeigen beide (der Burschenschafter mit Band und Mütze) und belegen, dass man sehr wohl um die Mitgliedschaft gewusst haben muss.

## Zur Historikerkommission

Doch zurück zur FPÖ und der Historikerkommission. Es stellt sich natürlich die Frage, ob der „Prüfauftrag“ sich auch auf Verbindungen bezieht. Die einen sagen ja, weil die Kommission sonst einer Pseudo-Aktion gleichkäme. Die anderen pochen darauf, dass diese als private und von der FPÖ unabhängige Vereine nicht verpflichtet werden könnten ihre Archive zu öffnen.

Beide Seiten haben in einer Weise recht, aber es steht fest, dass die FPÖ klare Schritte und Konsequenzen auch gegenüber den mit ihr in manigfaltiger Beziehung stehenden Bündnissen zu ziehen hat. Man mag sich dort zur „deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft“ bekennen und

darauf hinweisen, dass dies nichts mit den Gräueln des Nazi-Regimes zu tun hat.

Solange man dort aber Nazi-Größen wie Ernst Kaltenbrunner ein ehrendes Andenken bewahrt, so lange Neonazi-Größen wie Norbert Burger als ehrenvolle Mitglieder bezeichnet werden und Gottfried Küssel, Franz Radl und Gerd Honsik als Mitglieder geführt werden (zumindest wird das in einschlägigen Büchern so dargestellt und die betreffenden Verbindungen widersprechen nicht!), so lange hat die FPÖ – ganz unabhängig von Aussagen und Handlungen ihrer Vertreter auf unterschiedlichsten Ebenen – ein Glaubwürdigkeitsproblem in der Abgrenzung zur NS-Ideologie.

Neben einem klaren Bekenntnis zur Republik Österreich und einer glaubhaften Abgrenzung von jeglichem nationalsozialistischen Gedankengut ist auch ein klares Signal in Richtung der mit ihr in Beziehung stehenden Verbindungen erforderlich.

Das Mindeste wäre, von den Verbindungen zu fordern, alle (genannten und ungenannten) Neonazis auszuschließen und sich vom ehrenden Andenken an verstorbene Nazis zu verabschieden. Wenn sie das nicht tun, kann die FPÖ eine Mitgliedschaft in einer der betroffenen Verbindungen zur Parteimitgliedschaft als nicht kompatibel erklären.

Wenn die FPÖ diesen Schritt setzt, wäre nicht alles paletti. Aber man könnte ihr die Ernsthaftigkeit beim Vorhaben der nunmehr eingesetzten Historikerkommission zumindest nicht ganz absprechen.

PH ■

# Zur Geschichte eines Liedes

Das Studentenlied „Es lagen die alten Germanen“ hat durch Diskussionen rund um antisemitische Umtriebe im Bereich der schlagenden Burschenschaften unerwartete Aufmerksamkeit erfahren. Grund genug, sich Herkunft und Entwicklung desselben genauer anzuschauen.

Wie so oft, wenn es um nationale Verbindungsstudenten geht, geraten auch die katholischen Studentenverbände in den medialen Fokus. Dabei haben sie mit den Korporationen des so genannten Dritten Lagers außer dem äußeren Erscheinungsbild so gut wie nichts gemein. So findet bzw. fand sich das aktuell diskutierte Lied (natürlich ohne die inkriminierten Strophen) auch in den Liederbüchern katholischer Studentenverbindungen. Dazu einige Anmerkungen auch in eigener Sache, schließlich waren und

sind viele Vertreter der ÖVP Kameradschaft (und Opfer der NS-Regimes) Mitglieder in katholischen Verbindungen.

Die Urform des Liedes lautete „Es saßen die alten Germanen“ und wurde nach der Melodie des weit bekannteren „Wenn alle untreu werden“ (Volkswaise, 1724, in der NS-Zeit von der SS als „Treueschwurlied missbraucht, Anm.) gesungen und entstand als politisch harmloses Trinklied im 19. Jahrhundert. Es handelt von den trinkfreudigen „alten Germanen“, die auf den Römer Tacitus treffen, diesen betrunken

machen und so eine entsprechende Notiz in seinem ethnographischen Werk „Germania“ erwirken.

## Eine nicht verstandene Persiflage

Das aktuell in den Medien diskutierte Lied „Es lagen die alten Germanen“ ist demgegenüber eine 1939/40 bei der im Untergrund und Widerstand gegründeten katholischen Studentenverbindung Monasteria Münster entstandene Variante. Ein Spottlied auf Nationalsozialismus und Pangermanismus, wie die auf Joseph Goebbels bezogenen Zeilen beweisen. Da ist die Rede vom „Bock von Babelsberg“ und weiter heißt es „der hatt' ne große Klappe, von Wuchs war er ein Zwerg“. Wer diese Textzeilen damals öffentlich gesungen hätte,

wäre wohl im KZ gelandet. Dass deutschnationale Burschenschaften diesem Spottlied auf die Nazis Strophen hinzufügen, die einer Verherrlichung der Shoah gleichkommen, ist entweder auf fehlendes Verständnis der Ursprungsvariante von 1939/40 zurückzuführen oder besonders perfide. Abstoßend ist es in jedem Fall.

Dass österreichische Journalisten katholische Verbindungen mit diesen Zusatzstrophen in Verbindung bringen ist möglicherweise auf Unwissenheit zurückzuführen, wahrscheinlicher ist freilich böswärtige Ablehnung gegen alle Verbindungen. Auch und gerade gegen die katholischen, die – siehe oben – mit den „Schlagenden“ nichts gemein haben.

PH ■

# Solche und solche Burschen

Aktuelle Ereignisse führen dazu, dass Studentenverbindungen, von der breiten Öffentlichkeit sonst kaum wahrgenommen, in den Fokus des Interesses rücken.

Dabei geht es um einen relativ kleinen Anteil der Bevölkerung. So bewegt sich die geschätzte Mitgliederanzahl der national-freieitlichen Mittelschüler- und Hochschulverbindungen um die 5.000, während die beiden größten katholischen Verbände ihre Mitgliederzahl mit rund 20.000 (MKV) bzw. 13.000 (ÖCV) beziffern. Hinzu kommen auf katholischer bzw. christlicher Seite noch kleinere Verbände, die an den Mitgliederzahlen gemessen allerdings kaum ins Gewicht fallen. Die auf beiden Seiten vorhandenen Mädchenverbindungen sind zahlenmäßig überhaupt eine vernachlässigbare Größe.

Rein äußerlich kann man die unterschiedlichen Verbände kaum unterscheiden, was natürlich vor allem an den gemeinsamen Wurzeln und noch heute gepflegten Traditionen liegt: Von der Bezeichnung „Bursch“, die zu den Anfängen universitären Lebens zurückreicht und aus der lateinischen Bezeichnung „Bursa“ für Studentenheim entstand über altes studentisches Liedgut bis hin zu dreifärbigem Band und Mütze (Deckel), die von Studentenkorporationen aller Richtungen getragen werden.

## Ursprünge im 12. und 13. Jahrhundert

Reichen sprachliche und rituelle Ursprünge des heute noch

gepflegten Brauchtums bis in das Vagantentum des 12. und 13. Jahrhunderts zurück, so entwickelten sich Studentenverbindungen im heutigen Sinne an deutschsprachigen Universitäten ab Beginn des 19. Jahrhunderts. Zu Beginn standen die Burschenschaften für die Vereinigung aller Deutschsprachigen aber auch für Weltoffenheit und Freiheit. Und damit im Widerspruch zu den Herrschenden in Österreich und den anderen Staaten des Deutschen Bundes – dementsprechend wurden sie bald verboten und bestanden im Untergrund weiter. Gerade die national-freieitlichen Korporationen berufen sich gerne auf das Revolutionsjahr 1848.

Es würde den Rahmen sprengen, hier eine detaillierte Geschichte des Korporations-



Studenten des ÖCV bei der Gedenkundgebung für die Opfer des NS-Regimes aus den Reihen der katholischen Couleurstudenten

wesens wiederzugeben. Jedenfalls wurden aber rund um den preußisch-österreichischen Krieg 1866, der darauffolgenden Verdrängung Österreichs aus dem deutschen Bund und danach die Werte Freiheit, Demokratie und Weltoffenheit zusehends in den Hintergrund gedrängt. Der Deutschnationa-



Helmut Wohnout spricht Worte des Gedenkens vor dem Widerstandszeichen 05

lismus innerhalb der Korporationen verschärfte sich – und wurde zusehends von rassistischem Antisemitismus begleitet. „Ohne Juda, ohne Rom bauen wir Germaniens Dom“ propagierte Georg Ritter von Schönerer und erreichte damit viele der Burschenschafter. Jüdische Verbindungsstudenten wie Theodor Herzl sahen sich gezwungen ihre Verbindungen zu verlassen und nur ein kleiner

Teil widersetzte sich dem antisemitischen Mainstream.

### Katholisch versus antiklerikal

Das in dieser Zeit ebenfalls verschärft zu Tage tretende antiklerikale Element führte zur Gründung christlicher (katholischer) Verbindungen. Die erste auf österreichischem Boden war die 1864 gegründete „Austria Innsbruck“. Die heute exist-

tierenden katholischen Verbindungen sind nichtschlagend und definieren das Katholische neben der Lebensfreundschaft, dem Vaterland und der Wissenschaft als viertes Prinzip.

Demgegenüber stehen die national-freiheitlichen Verbindungen. Sie unterscheiden sich von den österreichisch-patriotisch orientierten christlichen Verbindungen durch ihr Bekenntnis zum deutschen Volks- und Kulturkreis und das Schlagen der Mensur.

Es wäre unzulässig, alle Angehörigen der national-freiheitlichen Korporationen als Nationalsozialisten zu bezeichnen, es gab unter diesen, wie IKG-Generalsekretär Raimund Fastenbauer im Vorwort zu Roland Girtlers Buch „Farbenstudenten zwischen Weltbürgertum und Antisemitismus“ festhält, auch Opfer.

Die Zahl der Widerstandskämpfer und Gegner des Regi-

mes war aber in den Reihen der Katholisch-Korporierten weit höher. Zudem waren nicht wenige Träger des NS-Regimes national-freiheitliche Burschenschafter – während Angehörige katholischer Verbindungen in nicht geringer Zahl in die Internierungslager gebracht wurden oder dem NS-Terror zum Opfer fielen. Prominente Beispiele sind die Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und Leopold Figl.

Nach dem Weltkrieg wurden die katholischen Verbindungen wiedergegründet und halten seither die Opfer des NS-Regimes in ihren Reihen hoch.

National Gesinnte und auch ehemalige Nationalsozialisten fanden sich in den national-freiheitlichen Korporationen wieder. Und haben mit der klaren Abgrenzung zum NS-Gedankengut bis heute ihre liebe Not.

PH ■

## ÖCV gedenkt seiner Opfer des Nationalsozialismus

Die Zeit zwischen 1938 und 1945 war eine Zeit des Schreckens und der Verfolgung für den Österreichischen Cartellverband (ÖCV). 26 seiner Mitglieder wurden von den Nationalsozialisten ermordet, Hunderte mehr verfolgt und in Konzentrationslagern gefangen gehalten.

„Ihr Widerstand und Kampf für ein freies Österreich während der NS-Zeit darf nicht vergessen werden“, mahnt Michael Jayasekara, Präsident des ÖCV, deutlich ein. „Die Häuser und Lokale unserer Verbindungen zählten mitunter zu den ersten Einrichtungen, die von Nazi-Schergen im März 1938 gestürmt wurden.“

Damit weist Jayasekara auf den 80. Jahrestag des „Anschlusses“ Österreichs an Hitlerdeutschland hin, der im Rahmen des Schwerpunktes zum Gedenkjahr 2018 vom Österreichischen Cartellverband behandelt wird. Aus diesem Grund fand am 18. Februar ein Umzug durch die Wiener Innenstadt hin zum Stephansdom statt, wo Helmut Wohnout Worte des Gedenkens sprach und im Anschluss eine Gedenkmesse gefeiert wurde.

Jayasekara abschließend: „Mitglieder unseres Verbandes haben erbitterten Widerstand geleistet und zählten zu denjenigen, die unser Land nach dem Kriegsende wieder mitbegründet haben. Heute gedenken wir jener, welche die Zeiten der Freiheit leider nicht mehr erleben konnten.“ Der ÖCV ist mit über 13.000 Mitgliedern der größte Studenten- und Akademikerverband in Österreich. Ihm gehören 49 katholische Studentenverbindungen an. (siehe auch S. 7) ■

## Stille Machtergreifung

Hans-Henning Scharsach, der sich bevorzugt mit der FPÖ und deren Umfeld beschäftigt, widmet sich in diesem im Sommer des Vorjahres erschienenem Buch den nationalen Verbindungen. (Für Leser seiner Bücher wenig überraschend) fällt er ein hartes Urteil: „Ein rechtsextremer, demokratie- und verfassungsfeindlich agierender Akademikerklüngel hat die FPÖ unterwandert, danach dominiert und zuletzt in Besitz genommen.“

Tatsächlich dokumentiert er nicht nur Bezüge zwischen FPÖ und Bündnis, er weist akribisch auch NS-Bezüge bei den Verbindungen nach, bis hin zu Mitgliedschaften rechtskräftig verurteilter Neonazis (z. B. Gottfried Küssel, Gerd Honsik), die, da von den Verbindungen unwidersprochen, als gegeben anzusehen sind. Breiten Raum widmet er den Medien-Aktivitäten der FPÖ, auch in der „medialen Parallelwelt“ auf social media oder [www.unzensuriert.at](http://www.unzensuriert.at).



Die Schwäche des Buches ist, dass früher Antisemitismus in den Burschenschaften und die Mitgliedschaft prominenter Nationalsozialisten in ebendiesen Reihen (u.a. Joseph Goebbels) dazu herangezogen werden, einen geraden und unausweichlichen Weg von der Urburschenschaft 1815 zum Nazi-Wahnsinn zu konstruieren. Und das wirkt in Kenntnis der gesamten Studentengeschichte doch sehr weit hergeholt. PH ■

Hans-Henning Scharsach

„Stille Machtergreifung. Hofer, Strache und die Burschenschaften“ ISBN 978-3-218-01084-9; Kremayr & Scheriau, Wien 2017



Gedenktafel für die tausenden Opfer des NS-Regimes

## Gedenkfahrt nach Lackenbach

Die Arbeitsgemeinschaft der NS-Opfer-Verbände Österreichs unter Leitung von Friedl Garscha besuchte am 18. November 2017 die Gedenkfeier in Lackenbach, an der unter anderen die Generalsekretärin des Nationalfonds und der burgenländische Landeshauptmann teilnahmen.

Vor Ort sprach der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma Christian Klippel von einer besonderen Verpflichtung in der Erinnerungskultur und der Geschichtsaufklärung. An der Spitze der burgenländischen Landespolitik nahmen Landeshauptmann Hans Niessl und Landtagspräsident Christian Illedits an der Gedenkfeier teil, der Österreichische Nationalfonds war durch Generalsekretärin Hanna Lessing vertreten.



Schülerinnen und Schüler der umliegenden Schulen beteiligten sich mit Berichten von Einzelschicksalen der Roma und Sinti an der Gedenkfeier. Der Landeshauptmann betonte in seiner Rede, dass Nationalismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus, Gewaltverherrlichung und Unmenschlichkeit in unserer Gesellschaft nie wieder einen Platz haben dürfen. Zum Abschluss der Gedenkfeier wurde die Bundeshymne gespielt und es erfolgte die Kranzniederlegung. Danach führten die Teilnehmer der Opferverbände weiter nach Kolbersdorf, wo der jüdische Friedhof und die Synagoge besichtigt wurden. Clemens Hornich ■



Besuch des jüdischen Friedhofs und der Synagoge



Kranze der Opferverbände und der Landesregierung

### Das „Zigeunerlager“ Lackenbach im österreichischen Burgenland

Das Lager Lackenbach war das größte „Zigeuner-Anhaltelager“ in Österreich. Es wurde 1940 errichtet. In das Lager wurden vor allem Roma aus dem Burgenland eingewiesen, aber auch Sinti aus anderen Landkreisen der damaligen Ostmark und aus Süddeutschland. Anfangs lebten 180 Menschen im Lager, ab 1941 kam es zu Masseneinweisungen und die Zahl der Gefangenen bewegte sich danach zwischen 500 und 2000 Personen. Als im Winter 1941/42 eine Typhusepidemie ausgebrochen war, überließ man die Lagerinsassen ihrem Schicksal und sperrte das Lager von außen. Es gab keine medizinische Versorgung und selbst jene Häftlinge, die auswärts Zwangsarbeit leisten mussten, wurden zurückgebracht und damit der Ansteckung ausgesetzt. Bei Fluchtversuchen herrschte Schießbefehl. Die Häftlinge mussten ihren Unterhalt durch Zwangsarbeit bestreiten und dabei die nichtarbeitsfähigen Insassen miterhalten. Durch den kriegsbedingten Arbeitskräftemangel wurden sie verstärkt außerhalb des Lagers eingesetzt, u.a. beim Straßenbau, beim Regulieren von Bächen, beim Wehrbau, in Ziegeleien, in Mühlen, in Fabriken, in Wirtshäusern und auf Bauernhöfen.

Kinder und Jugendliche vergab man an Guts- und Forstbetriebe. Viele der Häftlinge wurden von Lackenbach aus in die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager gebracht. Im Herbst 1941 gingen zwei Transporte mit jeweils 1.000 Menschen in das Ghetto Łódź, in dem es keine Überlebenden gab, und 1943 begannen die Deportationen in das KZ Auschwitz-Birkenau. Ende März 1945 setzte sich die Lagerleitung beim Heranrücken der sowjetischen Armee nach Wien ab und ließ die inhaftierten Roma und Sinti zurück, denen dadurch opferreiche Evakuierungsmärsche, wie sie in anderen Lagern durchgeführt wurden, erspart blieben.

(Auszugsweise aus [www.zukunft-braucht-erinnerung.de](http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de))

## Den Opfern von Krieg und Gewalt gedenken!

**Philippofgedenken der ÖVP Innere Stadt gemeinsam mit der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich am Montag, 12. März 2018.**

Im Anschluss an die Heilige um 18 Uhr in der Michaelerkirche gedenken wir der Verfolgten und Ermordeten beim Dachauer Kreuz in der Kapelle. Danach Kranzniederlegung an der Stelle des ehemaligen Philippofes auf dem Albertinaplatz mit Gedenken an die Opfer des Krieges. Die Gedenkworte spricht Priv. Doz. Dr. Helmut Wohnout, Historiker und Geschäftsführer des Karl von Vogelsang-Instituts zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich.

Am 12. März 1945 kam es zum schwersten Luftangriff auf Wien. Hunderte Menschen flüchteten in den vermeintlich sicheren Luftschuttkeller unter dem Philippof und wurden schließlich dort verschüttet. Aus Respekt vor den rund 300 Opfern, von denen bis heute viele unter dem Platz begraben liegen, wurde dort nicht mehr gebaut. An dieser Stelle befindet sich heute ein Ort der Erinnerung. „Uns geht es dabei nicht nur um den Blick zurück, sondern auch um den Auftrag für kommende Zeiten. Denn nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft!“, so Bezirksparteiobmann Bezirksvorsteher MMag. Markus Figl. ■

## Leistungen der Opferfürsorge 2018

Die Änderung von Versorgungsleistungen und Beträgen aus der Opferfürsorge für das Jahr 2018 wurde im Herbst beschlossen und sieht eine Anpassung mit dem Faktor 1,022 vor.

Ein Überblick über die Leistungen aus der Opferfürsorge ist in unserem Sekretariat erhältlich, auch für Fragen und Hilfestellungen zum Bezug für Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer sowie Opfer und Hinterbliebene steht das Sekretariat gerne zur Verfügung: [office@oevp-kameradschaft.at](mailto:office@oevp-kameradschaft.at).

Auf der Homepage des KZ-Verbandes [www.kz-verband.at](http://www.kz-verband.at) steht zusätzlich ein Download-Service im PDF-Format bereit.

## Ein Platz für zwei Gerechte

Seit 1953 zeichnet der Staat Israel Menschen als „Gerechte unter den Völkern“ aus, die in der NS-Zeit ihr Leben in Gefahr brachten, um von der Deportation bedrohte Juden zu schützen. Zu den 95 Österreichern, denen diese Ehre zu Teil wurde, zählt das Ehepaar Maria und Artur Lanc, nach denen nun in der Leopoldstadt ein Platz benannt wird.

Artur Lanc schloss sich bereits als Schüler dem katholischen Farbstudententum an. Er war Mitglied der MKV-Verbindungen Donaumark Wien und Leopoldina Gmünd sowie der CV-Verbindung Nordgau Wien. Nach dem Medizinstudium in Wien wechselte er als Amtsarzt nach Gmünd.

Dort sammelte das Ehepaar in der NS-Zeit Kleider und Le-



**Artur Lanc (2.v.l.) bei der Überreichung der Auszeichnung „Gerechter unter den Völkern“**

## Benennungsfeier Lanc-Platz Donnerstag, 12. April 2018

**17.30 Uhr: Offizieller Benennungsakt**  
(1020 Wien, Lanc-Platz)

**Im Anschluss Empfang im Bezirksmuseum Leopoldstadt** (1020, Karmelitergasse 9)

**Abschließend lädt die K.Ö.St.V. Donaumark im MKV zu einem Empfang auf ihre Bude** (1020, Haidgasse 8/2)

bensmittel für 1700 ungarische Juden, die in einem Getreidespeicher eingesperrt waren. Artur Lanc zweigte zudem Arzneimittel für die Juden ab und rettete drei von ihnen vor der Deportation in das KZ. Nach dem Krieg war Lanc weiterhin als Amtsarzt und in eigener Ordination tätig. Zudem stand er nach der Wiedererrichtung Österreichs jahrelang dem CV-Bezirkszirkel Gmünd vor. Von 1955 bis 1970 vertrat er die Österreichische Volkspartei im Gmünder Gemeinderat.

1986 wurden Artur Lanc und seine Frau Maria von Yad

Vashem für ihre Leistungen in der NS-Zeit mit der Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Im Juni 2016 beschloss die Bezirksvertretung Leopoldstadt auf Initiative von Bezirksrat Paul Hefelle (ÖVP) mehrheitlich die Platzbenennung (mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ sowie Teilen der Grünen). Mittlerweile hat auch der zuständige Ausschuss des Gemeinderates zugestimmt. Am 12. April 2018 soll die offizielle Benennungsfeier stattfinden. ■

# Terminvorschau

Nachstehend freut sich Bundesobmann KomR. Dr. Gerhard Kastelic die bis jetzt bekannten Termine von Veranstaltungen unserer Gesinnungsgemeinschaft, der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und Widerstandskämpfer Österreichs (ARGE) sowie anderer Institutionen bekannt zu geben. Es ist dem Bundesobmann ein großes Bedürfnis, alle Mitglieder und interessierte Persönlichkeiten einzuladen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Für einzelne Termine gibt es Transportmöglichkeiten; Details können während der Bürostunden erfragt werden.

## ■ 12.3.2018, Gedenkmesse

Unserer Gesinnungsgemeinschaft in der Michaeler Kirche und Kranzniederlegung beim Dachauer Kreuz in der Turmkapelle. (siehe Seite 7)

## ■ 13.3.2018, Gedenkveranstaltung ARGE/DÖW/ Wiener Schulen

**9:00 Uhr: Amtshaus Floridsdorf** (Gedenktafel Biedermann-Huth-Raschke), Am Spitz 1, 1210 Wien

*Begrüßung für die Arbeitsgemeinschaft: Gemeinderat a.D. Hans Schiel (Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen)*

*Ansprache: Mag. Stephan Roth (DÖW-Bibliothekar)*

*Prof. Mag. Alfred Gutmann und Schüler des GRG 21 „Bertha von Suttner – Schulschiff“.*

**10.30 Uhr: Weihestätte** (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht Wien, Landesgerichtsstraße 11, 1080 Wien

*Begrüßung für die Arbeitsgemeinschaft: KomR. Dr. Gerhard Kastelic (ÖVP-Kameradschaft)*

*Ansprache: Dr. Ursula Schwarz (DÖW-Archivarin)*

*Prof. Mag. Gerold Kröter und Schüler des RG 1, Schottenbastei*

**12.00 Uhr: Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo**, Saltztor-gasse 6 (Leopold Figl-Hof), 1010 Wien

*Begrüßung für die Arbeitsgemeinschaft: Ernst Wolrab (Wiener KZ-Verband)*

*Ansprache: Dr. Gerhard Baumgartner (wissenschaftlicher Leiter des DÖW)*

*Prof. Mag. Elisabeth Trummer und Schüler des GRG 3 Radetzkystraße*

## Weitere Veranstaltungen:

■ **Am 29.3.2018**, Gedenkfahrt und Enthüllung einer Gedenktafel für die ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter des Lagers Engerau (Petrzalka). Tagesfahrt, Treffpunkt 8:15 Uhr, 1020 Wien, Praterstern 1. (Anmeldung bis 24. März: Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz Tel.: (01) 2289469/315 oder E-Mail: claudia.kuretsidis@nachkriegsjustiz.at)

■ **Am 30.3.2018** um 11:00 Uhr Gedenken an die vor 75 Jahren hingerichteten Schwester Restituta und Brigittenauer Straßenbahner. 1200 Wien, Denisgasse 24, mit Marsch zum Straßenbahndepot in der Wexstraße.

■ **Am 4.4.2018** um 10:00 Uhr legt die Arbeitsgemeinschaft am Wiener Westbahnhof bei der Gedenktafel für den sogenannten Prominententransport nach Dachau am 1. April 1938 einen Kranz nieder. Heuer jährt sich das Ereignis zum 80. Mal. Dazu gelangt eine Wiederauflage der Broschüre „Stacheldraht mit Tod geladen ...“ zur Verteilung.

■ **Am 8.4.2018** um 13:30 Uhr begeht die Arbeitsgemeinschaft eine Gedenkveranstaltung in Hadersdorf am Kamp. Anschließend (15:00 Uhr) wird die von der Stadt Krems organisierte Gedenkveranstaltung am Friedhof Stein und im Gefangenenhaus mitgestaltet. (Autobusmitfahrmöglichkeit)

■ **Von 16. bis 20.4.2018** findet das Hermann-Langbein-Symposium in Linz statt, wobei Dr. Norbert Kastelic am 19. April ein Referat über den „Katholischen Widerstand“ halten wird. Nähere Informationen in unserem Büro.

■ **Am 6.5.2018** um 11:00 Uhr findet die internationale Gedenkveranstaltung im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen statt. Für Vertreter der ARGE sind Sitzplätze vorgesehen. Vorher, um 9:45 Uhr, Ökumenischer Wortgottesdienst in der Kapelle und anschließend Gedenken beim Figl-Denkmal. (Autobusmitfahrmöglichkeit)

■ **Von 8. bis 10.6.2018**, Gedenk- und Bildungsreise zum KZ-Außenlager Loibl. (Autobusmitfahrmöglichkeit)

### Offenlegung

**Medieninhaber:** ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich (Kuratorium) **Vereinsgegenstand:** Zweck des Vereines ist insbesondere auch die Pflege und Festigung der Kameradschaft aller, die für Österreichs Freiheit gekämpft oder im Kampf gegen den Nationalsozialismus Leid und Verfolgung erlitten haben, die Pflege der pietätvollen Erinnerung an Kameraden, die für Österreich ihr Leben hingegeben haben, sowie Kampf gegen jede Diktatur, Klassen- und Rassenhass für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde und Bekenntnis zu Österreichs Unabhängigkeit und seiner historischen Stellung in Europa. Der Verein ist ein der ÖVP nahestehender Verband (§ 1 Abs. 3 der Statuten). Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder bei Behörden und anderen Organisationen, nimmt Einfluss auf legislative und soziale Maßnahmen für die Opfer des NS-Regimes, unterstützt deren Ansprüche und informiert nachfolgende Generationen. Der Verein nominiert weiters gem. § 17 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes (OFG) BGBl 185/1947, idgF Vertreter in die beim Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bestehende Opferfürsorgekommission, seine Landesverbände gem. § 11 c) OFG Mitglieder in die bei dem jeweiligen Amt der Landesregierung gebildete Rentenkommission. **Dem Vorstand gehören an:** Obmann KomR. Dr. Gerhard Kastelic, Obleute-Stv. Matthias Denifl, BR a.D. BezR Dr. Franz Eduard Kühnel und Mag. Wolfgang Schwarz, Schriftführer RA Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer, Kassier: Mag. Franz Stabler. **Grundlegende Aufgabe der Zeitschrift** ist neben dem Bericht über die Aktivitäten des Vereines die Weitergabe von Information an die Öffentlichkeit und vor allem an die jüngere Generation über beweiskräftige Tatsachenberichte, sowie Beistellung von Akten, Dokumenten und sonstigen stichhaltigen Unterlagen, die geeignet sind, den großen Anteil Österreichs am Befreiungskampf Europas unwiderleglich zu erweisen.

[www.oevp-kameradschaft.at](http://www.oevp-kameradschaft.at) • [office@oevp-kameradschaft.at](mailto:office@oevp-kameradschaft.at)

### Impressum:

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16  
Tel: 01/406 11 44  
Fax: 01/401 43-350  
Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle

**Fotos:** Archiv, Gerhard Kastelic, DÖW, ÖCV Christian Georgescu, Paul Hefelle, Clemens Hornich, Unbekannter Fotograf/Programmzeitschrift der RAVAG 1933

**Satz/Umbruch:** Tanja Pichler, 1070 Wien, Kaiserstraße 94

**Druck:** druck.at

